

Der Mitgliederbestand

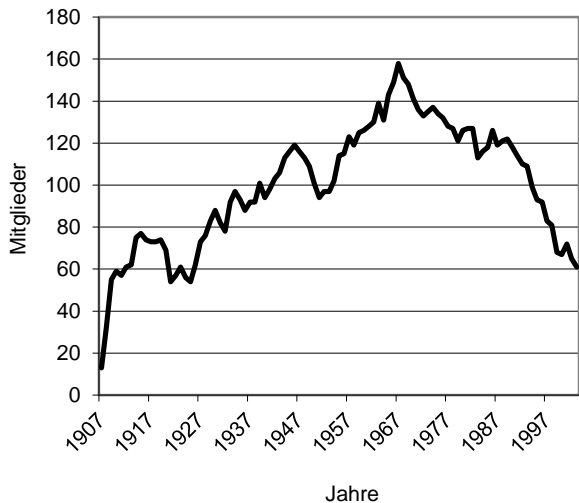
Weil die beiden Abteilungen Gewehr und Pistole gleich berechnete Sektionen waren, gehört es sich, dass nach dem Hauptverein nun dem Pistolenklub die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Von 1937 bis 1940 erschienen die Einsendungen im „Feldschütz“ mit dem Logo. Auf dem Luzerner Wappen liegen ein Revolver und eine Pistole gekreuzt, darüber windet sich die Schleife PISTOLEN-CLUB, eingerahmt vom FELDSCHÜTZENVEREIN LUZERN.



Rascher Aufstieg:

13 wackere Feldschützen versammelten sich am 5. Dezember 1907 im Restaurant Falken (Hertensteinstrasse 47) zur Gründung des Pistolen- und Revolverklubs als Unterabteilung des Feldschützenvereins. Die Feuertaufe erlebte der Klub am 8. März 1908, als zehn Kameraden im Schiessstand Littau auf die Distanz von 30 und

Entwicklung des Mitgliederbestandes von 1907 bis 2003



50 m schossen. Der Mitgliederbestand nahm rasch zu. Bereits 1909 zählte der Klub 55 Mitglieder und erreichte den ersten Höhepunkt 1915 mit 77 Mitgliedern. In den Anfangsjahren bis zum Ersten Weltkrieg beteiligten sich durchschnittlich zwölf Schützen an sechs

Aus alten Zeiten

oder sieben Schiesstagen. Während des Weltkrieges war die Schiesstätigkeit des Klubs nahezu lahm gelegt, weil der Bund keine Munition an die Vereine abgab. Die Schiesstätigkeit beschränkte sich auf einen Schiesstag im Jahr. Im Jahresbericht 1918 stand: "Doch konnten wir gleichwohl ein kleines Schiessen im Hergiswald mit gehamsterten Patronen abhalten."

Schwierige Jahre: Nach dem Kriegsende entwickelte sich der Schiessbetrieb mehr schlecht als recht. Im Jahresprogramm standen fünf oder sechs Schiesstage. 1922 lag das Schiessen an bloss zwei Schiesstagen arg darnieder; dem Klub fehlte der Chef. 1923 schossen immerhin 20 Mitglieder das Jahresprogramm, das aus dem Bundesprogramm, Feldschiessen und Kilbischschiessen bestand. Deshalb ist es erstaunlich, dass sich die Lage zuspitzte. Im Jahresbericht 1924 stand nämlich: "Eine grenzenlose Gleichgültigkeit seitens der Mitglieder erschwerte die Aufgabe des Vorstandes sehr. Wir dürfen ruhig behaupten, dass dem Klub schon wieder das Totenglöcklein läutet." An der Generalversammlung 1924 waren nur neun Personen anwesend: sechs Vorstandsmitglieder, ein Rechnungsrevisor und zwei Mitglieder. Für das Eidgenössische Schützenfest in Aarau konnte nicht einmal eine Gruppe von fünf Mann zusammengestellt werden. Aufschlussreich ist die Information in den Akten, dass der Ausmarsch nach Blatten 1925 erstmals mit Autos erwähnt wurde. Eigentlich war es kein Ausmarsch, sondern eine Ausfahrt.

Krisenhafte Stimmung: 1925 war der Tiefpunkt erreicht. Der Vorstand stellte an der Generalversammlung den Antrag, "die Vereinsleitung in den Schoss des Muttervereins zu legen; er soll über das weitere Vegetieren oder Nichtgedeihen des armseligen Pistolenklubs entscheiden." Die Mitglieder lehnten diesen Antrag ab, der Vorstand wurde nochmals für ein Jahr "genötigt". Im Jahresbericht 1926 hiess es: "Der Pistolenklub konnte sich mit Ach und Krach über Wasser halten." Der Besuch der Schiessanlässe besserte sich. Alfred Gränicher setzte sich energisch gegen die Auflösung und für das Weiterbestehen des Pistolenklubs ein. Er führte ihn von 1926 bis 1936 und von 1947 bis 1951.

Aus alten Zeiten

Nun ging es steil aufwärts, von Auflösung sprach niemand mehr. 1926 schossen 30 Mitglieder und 1927 35 Mitglieder das Jahresprogramm. An der Generalversammlung 1927 hielt der neue Chef fest, "dass das Vereinsschifflein sich wieder auf guter Fahrt befindet". An den Schiessen nahmen 12 bis 30 Schützen teil, im Durchschnitt 19.

Lustige Schiessplätze: Kameradschaft und Geselligkeit prägten die Schiessen. Gemütlich ging es auch zu und her bei der Wahl eines Schiessplatzes im Freien. Jahresbericht 1928 beim Ausmarsch auf Pilatusblick in Luzern: "Wir haben an der Strasse einen Schiessstand gefunden." Das Bireggquartier war damals noch nicht überbaut. Jahresbericht 1927 beim Ausmarsch nach Matt am Bürgenstock: "Mit einer Axt wurden die Scheiben in den Boden geschlagen. Die Distanz von 50 m wurde zu Fuss abgemessen. Bei der Kontrolle zählte ein Kamerad ein paar Meter mehr, ein anderer ein paar Meter weniger. Was soll's? Die Bedingung war für jeden Schützen gleich." Jahresbericht 1930 beim Ausmarsch nach Meggen: "Von einer Scheune aus wurde ein Teil unseres Vaterlandes mit Blei bespickt. Das Schiessen unter einem heimeligen Nussbaum war wirklich ideal. Der Heuduft aus der Scheune regte die Schützen zu guten Resultaten an." Es scheint, dass man damals im Freien fast überall ohne amtliche Bewilligung schiessen durfte. Waren das noch herrliche Zeiten!

Blühendes Wachstum: Der Mitgliederbestand nahm ab 1925 trotz einiger Einbussen ständig zu und erreichte 1946 - nach 1915 - den zweiten Höhepunkt mit 119 Mitgliedern. 1931 enthielt der Jahresbericht des Muttervereins die löbliche Bemerkung: "Der Pistolenklub steht in den Wettkämpfen immer in den vordersten Rängen und ist auch ausserhalb des Kantons wegen seiner Schiessstüchtigkeit gefürchtet." Nach dem Zweiten Weltkrieg sank die Mitgliederzahl leicht, erholte sich aber rasch und gelangte 1967 mit 158 Mitgliedern zum Zenit seines Bestehens. Während gut zwei Jahrzehnten, von 1967 bis 1989, bewegte sich die Mitgliederzahl auf einem hohen Niveau. Der Klub zählte in dieser Periode zwischen 158

Aus alten Zeiten

und 122 Mitgliedern und zeichnete sich gleichzeitig durch Stabilität und Dynamik aus.

Gewaltiger Einsatz: Die Blütezeit erlebte der Pistolenklub von etwa 1960 bis 1990. Allerdings erzielten die Pistolenschützen schon in den drei Jahrzehnten zuvor Spitzenresultate. Die wohl aktivste Schiessstätigkeit fiel in das Jahrfünft von 1984 bis 1989:

1984: 50 auswärtige Gruppenschiessen und 30 Trainingsschiessen

1985: 45 auswärtige Gruppenschiessen und 33 Trainingsschiessen

1986: 45 auswärtige Gruppenschiessen und 36 Trainingsschiessen

1987: 46 auswärtige Gruppenschiessen und 36 Trainingsschiessen

1988: 48 auswärtige Gruppenschiessen und 37 Trainingsschiessen

Nur mit Besuchen bei befreundeten Vereinen war es möglich, dass unser Zentralschweizerisches Pistolengruppenschiessen (ZSPGS) gute Teilnahmen aufwies. Ohne diese Besuche wäre der Erfolg des ZSPGS fraglich gewesen; der Besuch der auswärtigen Gruppenschiessen war geradezu Pflicht. Bewunderungswürdig sind die Teilnahmen einer Gruppe zum Beispiel 2006 an drei Schiessen am gleichen Tag, nämlich in Escholzmatt, Trub und Spiez oder in Muri, Wohlen und Spreitenbach. Nicht nur die Quantität der Schiessanlässe, sondern erst recht die Qualität der Schiessresultate zählt. Die Glanzresultate werden später bei den betreffenden Schiessen hervorgehoben. Die Pistolenschützen waren oft in den vorderen Rängen klassiert; es war keine Seltenheit, wenn alle Schützen einer Gruppe den Kranz schossen. Und wenn die Resultate nicht befriedigten, galt die Devise: Beteiligung kommt vor dem Rang. Vergessen wir die Schützenfrauen nicht, die manche Sonntage in Einsamkeit verbringen mussten.

Stetiger Abstieg: Ab 1990 ging es mit dem Mitgliederbestand bergab. Damals zählte der Klub noch 118 Mitglieder, Ende 2003 vor der Fusion mit dem Hauptverein waren es noch 61. Der Pistolenklub verpasste die 100-Jahr-Feier um vier Jahre. Seither wurden die Pistolenschützen im Mitgliederverzeichnis nicht mehr separat erfasst, aber die Abteilung Pistole lebt weiter. Der Mitgliederschwund war nicht aufzuhalten; er ging an keinem Schiessverein vorüber. Das

Aus alten Zeiten

Schiessen verlor an Popularität, nachdem 1989 die Berliner Mauer abgebrochen und 1991 der Warschauer Pakt aufgelöst wurden und mit der Armeereform 1995 die Anzahl der Pistolenschützen stark zurückging. In der Gegenwart stellen sich sozusagen nur noch die echten Sportschützen in die Feuerlinie. Im Jahresbericht 1992 schrieb Anton Baumann: "Wegen der schwindenden Anzahl von aktiven Schützen ergibt sich für den einzelnen eine immer grössere Belastung. Wenn die sechs aktivsten Schützen an 25 und mehr Schiessen teilnehmen sollen, so führt dies zu einem Hetzen von einem Schiessplatz zum anderen auf Kosten der Kameradschaft." Dann stellte der Obmann die Grundsatzfragen: "Was wollen wir eigentlich? Welches sind unsere Ziele? Wäre weniger wirklich mehr?" Es ist immerhin beeindruckend, dass der Pistolenklub in den 1990er Jahren zwischen 38 und 29 auswärtige Schiessen besuchte.

Goldener Kameradschaftsgeist: Dieser Bericht wäre unvollständig, wenn die vorbildliche Kameradschaft durch all die Jahrzehnte nicht erwähnt würde. Die Schiessen waren immer ein Treffen von Geselligkeit und Gemütlichkeit, Kameradschaft prägte das Vereinsleben. "Ein fester Kick hielt die Pistöleler zusammen." Stellvertretend für andere Schiessanlässe sei hier eine Stelle aus dem Jahresbericht 1977 beim Ausmarsch nach Küssnacht angeführt: "Nach dem wunderschönen Fest im Freien, bei Speis und Trank, Musik und Gesang, wurde ein prächtiger Tag beendet." Die zweite Leidenschaft der Schützen, das Jassen nach den Schiessen und am Stamm, trug wesentlich zur Kameradschaft bei. Seit einigen Jahren wird die Kameradschaft auch beim Grillieren nach den Schiessen gepflegt.

Wie viele Wappenscheiben, Kränze, Medaillen und Naturalgaben geschossen wurden, wissen die Götter. Damit liesse sich wohl ein Saal schmücken. Auch heute gewinnt man den Eindruck, dass die Abteilung Pistole noch intensiv lebt. Die Teilnahme 2005 an 28 auswärtigen Schiessen ist eine beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, dass der "harte Kern" bloss aus etwa zehn Kameraden besteht. Möge die Abteilung Pistole noch lange leben, wachsen und blühen.